



Am Bad Emser Malberg hat sich die Fotografin Stefanie Busch auf eine Zeitreise begeben. Dabei veranschaulicht sie mit ihren Bildern die Gegensätze des Industriedenkmals. Während der Wagen in der Talstation wieder hergerichtet worden ist und strahlend rot leuchtet, präsentiert sich der „Zwillings“ oben auf dem Berg „einsam und verlassen, der Destruktion der Gezeiten ausgeliefert“.

Fotos: Stefanie Busch



Der Förderverein Malbergbahn hat in mühevoller Arbeit die Talstation restauriert. In dem Gebäude ist das Café Eckstein untergebracht.



„Ich zeige und beschreibe Gedanken und Gefühle in Form meiner Fotografien, die mich durchfluten, wenn ich mit meiner Kamera in andere Welten tauche.“



„Jeder mit meiner Kamera festgehaltene Augenblick verbirgt etwas Geheimnisvolles, etwas Magisches in sich.“

Fotografin taucht ein in eine geheimnisvolle Welt

Stefanie Busch fängt Magie der Malbergbahn mit Kamera und Worten ein

Wie oft schon dachte ich an diesen verwunschenen Ort, den ich bisher nur von Fotos kannte. Ich habe das Internet durchforstet, um mehr über die Geschichte zu erfahren, mich an Bildern aus der Vergangenheit, den Glanzzeiten der Bahn, erfreuen zu können. Jedoch faszinierten mich auch Fotografien des heutigen Zustandes, welche die Vergänglichkeit als so etwas Wunderschönes erscheinen ließen. Wie spannend, dass der Betrieb bereits 1979 eingestellt wurde, eigentlich fast so lange stillsteht, wie ich alt bin.

Die Errichtung eines Hotels zum Akquirieren von Kurgästen wurde bereits 1872 beschlossen und 1886 im November in die Tat umgesetzt. Um das Hotel erreichen zu können, wurde eine Wasserballastbahn erbaut, die Malbergbahn, welche im Juni 1887 feierlich ihre erste Fahrt durchführte. Doch der Zahn der Zeit nagte im Laufe der Jahre der Betriebsamkeit an dieser so strahlenden Schönheit, obwohl sie bereits immer wieder Neuerungen erfahren hatte. Schlussendlich wurde der bis dahin so rege Betrieb 1979 eingestellt – vorerst hieß es.

Aufgrund des Alters wurden durch den TÜV starke Mängel festgestellt, welche zu beheben sich die Stadt Bad Ems finanziell nicht in der Lage sah. Lange stand die Bahn danach still, einsam, hoffend, dass jemand sich erinnern würde, wozu sie einst erbaut wurde. Mit jedem Jahr wich die Schönheit mehr und mehr, die Natur holte sich Stück für Stück zurück. Und nicht zuletzt erlag sie den Folgen des Vandalismus, das Antlitz der Bahn war schwer gezeichnet.

1981 wurde die Malbergbahn offiziell als Zeugnis vergangener Kulturgeschichte deklariert – als Industriedenkmal. Seit 1982 bemühten sich Mitglieder eines Fördervereines um die Wiederinbetriebnahme der Bahn. Es schien ein Kampf zu sein, der von vornherein verloren sein sollte. Im Jahre 2000

wurde dann letztendlich entschieden, den Betrieb nicht wieder aufzunehmen. Seither verlor die Malbergbahn durch den Zahn der Zeit an Anmut und Eleganz, die Natur holte sich unaufhaltsam alles zurück. Und worin die Natur zu langsam erschien, beschleunigte der Mensch mit Taten, die man nicht verstehen muss.

Doch ein kleiner Erfolg entstand 2014: Mein Herz machte einen Sprung, als ich im Herbst 2021 mit meiner besten Freundin und meinen beiden kleinen Fellnasen an der vollständig sanierten Talstation der Malbergbahn spazieren ging, dem heutigen Café Eckstein. Was mich noch mehr faszinierte und mit meiner Kamera lange in seinen Bann zog, war der restaurierte Wagen der Bahn. Wunderschön, strahlend rot und stolz, als sei er eben erst vom Berg herabgefahren, stand er da. Lediglich an den Schienen, wenn man den Blick nach oben entlang der Gleise schweifen ließ, konnte man erkennen, dass dies Wunschdenken und völlig illusorisch war. Jedoch: Der kurze Augenblick des Träumens erfüllte mich mit einem Gefühl des Glückes, welches ich mit Worten nicht beschreiben konnte. Somit versuchte ich, diese Augenblicke auf

Fotos einzufangen und für später festzuhalten, untermalt mit diesen Zeilen, die ich mir in diesem Moment von der Seele schreibe.

Immer noch im Rausche des Hochgefühls dieser für mich einzigartigen Momente des Fotografierens gefangen, stellte ich mir die Frage, wie mag wohl – einsam und verlassen, der Destruktion der Gezeiten ausgeliefert – der Zustand des „Zwillings“ dieser roten Schönheit, welcher sich am Gipfel dieses Berges befindet, sein? Wie mag der Wagen der Bergstation nach nun fast 50 Jahren unbeachteten Daseins aussehen? Und so keimte in mir die Idee, die Eleganz des Wagens der Talstation zum Charisma des Verfalls der Bergstation fotografisch in Gegensatz zu stellen. Glücklicherweise konnten wir in Erfahrung bringen, wie dieser beschwerliche Weg auch mit dem Auto zu bewältigen war. Ein gutes Stück mussten wir dennoch zu Fuß zurücklegen.

Das Wetter war herrlich und meine Vorfreude unermesslich. Und dann ... das Hotel! Von weitem ragte es schon empor. Ich holte die Kamera aus der Tasche und – klick, klick, klick – hielt ich diesen Moment fest. Ich war wie in Trance, der Charme des Wagens, welcher bereits durch die Witterungen – vom Vandalismus erst gar nicht zu sprechen – viel an Zerstörung erfahren musste, war dermaßen charismatisch, dass ich Raum und Zeit vergaß. Es gab nur noch meine Kamera und mich.

Adrenalin berauschte mich, und vom Glück erfüllt, ließ ich mich treiben durch jedes neue Motiv, begleitet von der „Angst“, womöglich ein wunderschönes Detail zu übersehen. Das gesamte Gelände riss mich in seinen Bann: der Teich, das Entenhaus, außergewöhnlich angelegte Treppen, der Aussichtsturm mit Blick über das Hotel weit über Bad Ems hinaus ... Motive über Motive, einzigartig und inspirierend.

Stefanie Busch



Auch mit menschlicher Zerstörungswut hat die Bahn zu kämpfen.



Das Tor zu einer wundervollen und magischen Welt.



Buchstäblich nagt der Zahn der Zeit an der Malbergbahn.



Stück für Stück holt sich die Natur ihr Reich zurück.

Über die Fotografin

Stefanie Busch lebt in der Westpfalz und ist dort als Ärztin tätig. Fotografie dient ihr als mentaler Ausgleich. Sie möchte „Geschichten mit Fotografien erzählen“. Auf die Malbergbahn ist sie vor etlichen Jahren im Internet gestoßen. Im November konnte sie das Bad Emser Kleinod endlich selbst besuchen und hat es als wunderschön empfunden – das neu Hergerichtete und auch das Vergangene.



Beflügelt von einem „wunderschönen und vergessenen Ort“ hat sich Fotografin Stefanie Busch auf Spurensuche am Malberg begeben.



„Ich mag es, in den Bildern zu versinken, deren Schönheit immer wieder neu zu entdecken und das Charisma der Vergänglichkeit zu genießen.“